

# Schriften

## zur Unkeler Geschichte



Franz Vogts (1757 - 1841): Leben  
und Wirken in schweren Zeiten

Vortrag von Rudolf Vollmer  
20.10.2007



Geschichtsverein Unkel e. V.

Franz Vogts (1757 - 1841):  
Leben und Wirken in schweren Zeiten

Autor: Rudolf Vollmer, Stadtarchivar  
Herausgeber: Geschichtsverein Unkel e. V.  
Umschlaggestaltung: Tim Knoppik  
Satz: Ansgar Federhen  
Druck: Kohnen Drucktechnik, Rheinbach  
Verlag: Rhein-Heimat, Rheinbreitbach  
ISBN 978-3-940637-02-4

**Schriften zur Unkeler Geschichte Nr. 1**

**Franz Vogts**  
**(1757 - 1841)**

**Leben und Wirken  
in schweren Zeiten**

Vortrag von Rudolf Vollmer 20.10.2007

**Geschichtsverein Unkel e. V. 2007**

## Vorwort

Liebe Leser, liebe Freunde von Unkel,

der Geschichtsverein Unkel e.V. hat Ihnen und uns allen ein Jahr prall gefüllt mit Veranstaltungen geliefert. Dazu gehören insbesondere auch Vorträge und Veranstaltungen mit historischem Hintergrund, wie auch am 20.10.2007 der Vortrag von Rudolf Vollmer über den Wohltäter Unkels: Franz Vogts. Die Beteiligung an dieser Veranstaltung war sehr groß. Trotzdem konnten viele Interessierte den Termin nicht wahr nehmen. Sie fragen nach dem Manuskript. Was liegt dann näher, als dieses Manuskript in leicht überarbeiteter Form ansprechend zu drucken und allen Interessierten verfügbar zu machen.

Der Geschichtsverein hat sich entschlossen neben dem „Unkeler Geschichtsboten“ eine neue Reihe „Schriften zur Unkeler Geschichte“ herauszugeben. In dieser Reihe sollen wesentliche Vorträge und vielleicht auch wichtige Veranstaltungen festgehalten und gewürdigt werden.

Unsere Vortragenden machen sich sehr viel Mühe mit der Vorbereitung ihrer Vorträge, die insgesamt gut recherchiert sein wollen. Das kostet viel Zeit. Viel zu schade also, einen Vortrag nur für eine einzige Veranstaltung zu erarbeiten. Nein, wochenlange, monatelange Recherchen haben mehr verdient.

Mit der neuen Schriftenreihe kommen wir einer Nachfrage nach und machen zugleich die Historie Unkels bekannt. Wer die Historie von Unkel kennt, wird Unkel auch in der Gegenwart viel näher sein und noch mehr schätzen. Fernziel ist, dass wir auch die Schulen und die Jugendlichen in Unkel erreichen. Wenn diese „Breitenarbeit“ nicht in der Satzung des Geschichtsverein Unkel verankert wäre, müsste man sie erfinden.

Sie halten nun die Nr. 1 der neuen Reihe „Schriften zur Unkeler Geschichte“ in den Händen. Ihnen wünsche ich viel Freude beim Lesen. Der neuen Reihe wünsche ich einen ebenso verdienten Erfolg wie unserem Unkeler Geschichtsboten - und danke allen Autoren schon an dieser Stelle für ihre unschätzbare Mühe.

Ihr                   Dr. Norbert Knoppik

(1. Vorsitzender des Geschichtsvereins Unkel e.V.)

---

## Franz Vogts (1757 - 1841)

### Leben und Wirken in schweren Zeiten

Zum **250. Geburtstag** von Franz Vogts möchte ich an einen bedeutenden Bürger Unkels erinnern und einen Einblick in die damaligen schwierigen Zeiten geben.

Franz Vogts wurde am 30. November 1757 in Kempen am Niederrhein als Sohn des Kaufmanns Friedrich Vogts und seiner Ehefrau Adelheid geb. Bongarz geboren.

Nach seinem Schulbesuch in Kempen und Köln studierte er in Bonn Rechtswissenschaft. Sein Studium beendete Vogts aber nicht, da er sich in Maria Katharina Berntges, eine junge Frau aus Unkel, verliebte, die er wenig später am 02. November 1778 auch heiratete.

Ein kurzer Überblick über die Berntges zeigt, in welche Familie Franz Vogts einheiratete.

Peter Berntges (1550 – 1620) war ein sehr einflussreicher Bürger Unkels, der 1591 das Stammhaus der Familie in der heutigen Vogtsgasse errichtete.

Er und seine Nachkommen besaßen wichtige Ämter und spielten im Stadtleben von Unkel eine bedeutende Rolle. Sie waren Schöffen und Bürgermeister in Unkel. Ein Urenkel des oben genannten Peter Berntges war Johann Theodor Berntges, der mit Franziska Hochhausen verheiratet war. Er baute den Hof, der sich bis zur Lühlingsgasse erstreckte, aus und versah ihn mit einem Torbogen östlich des Hauses. Das Tor mit dem Ehwappen und der Jahreszahl 1708 erinnert noch heute an dieses Ehepaar.

Der Sohn Heinrich Theodor Berntges (1717 – 1786) heiratete Isabella Pfefferkorn, deren Mutter Gudula eine geborene Eschenbrender war. Gudula Eschenbrender, Tochter von Schultheiß Johann Adam Eschenbrender und Nichte vom Unkeler Pfarrer Gottfried Eschenbrender, stammte somit aus einer der einflussreichsten Familien Unkels.

Die Tochter von Heinrich Theodor und Isabella Berntges war Maria Katharina, die der Grund für den Abbruch des Studiums Franz Vogts war.



Die Sternenburg

---

Nach der Heirat wohnte das junge Paar zunächst in Rheinbreitbach.

Franz Vogts betrieb, wie sein Vater in Kempen, ein „Handelsgeschäft mit Spezereien und Holländischen Waren“. Er hatte geschäftlichen Erfolg, musste aber auch bald die negative Seite des Erfolges erfahren. Er erhielt am 4. Januar 1788 einen sogenannten „Brandbrief“, durch den er zu 300 Talern erpresst werden sollte (Erpresserbrief einer der zahlreichen Räuberbanden im Rheinland. Die geforderte Summe stellte den Jahresverdienst eines Handwerkers dar.).

Das Schreiben lautet gekürzt so:

*„Wir haben gehört, dass in Unkel ein sehr reicher Kaufmann lebt, der seinen Reichtum dadurch verdient hat, dass er die armen Leute betrogen hat. Ihr Vogts seid ein Betrüger und Schelm. Aber das Betrügen soll bald ein Ende nehmen, denn wir werden dich in kurzer Zeit besuchen, wenn du nicht auf Drei-Königstag um sieben Uhr 50 Pistolen (d.h. 50 Goldstücke zu 6 Taler) in Unkel auf die Mauer am untersten Schilderhäuschen hingelegt hast. Sonst werden wir in der zweiten oder dritten Nacht zu dir kommen und dich an dein Bett binden und uns dein Geld mit Gewalt nehmen. Auch wenn wir 20 Schlösser öffnen müssen, so werden wir doch zu dir kommen. Du kannst 40 oder 50 Mann zu deinem Schutz stellen, es wird dir nichts nützen, denn wir sind viele Kerle und haben gute Gewehre. Wir empfehlen dir daher zu deinem Glück: „Hinterlege das Geld an dem bestimmten Ort zu der bestimmten Zeit!““*

Vogts blieb nicht untätig. Er setzte sich sofort mit seinem Onkel, dem Hof- und Regierungsrat Markus Dahmen in Bonn in Verbindung und beantragte 10 Streifenhusaren, (berittene Polizeitruppe Kurkölns), die in Unkel stationiert werden sollten. Da die Bande aber möglicherweise in einer größeren Anzahl angreifen würde, bat er in einem weiteren Schreiben den Kurfürsten um eine Verstärkung der Streifenhusaren. Gleichzeitig wurden die Nachtwachen verstärkt und zur besonderen Aufmerksamkeit aufgefordert.

Der Unteroffizier der Streifenhusaren erschien auch wenig später mit fünf Husaren und wurde im Ort einquartiert. Er bestand aber darauf, das Original des Brandbriefes zu sehen, da er den Brief der Kurkölnischen Regierung überbringen sollte. Vogts ließ daher zwei Abschriften des Brandbriefes anfertigen und übergab das originale Schreiben an die Regierung (die beiden Kopien befinden sich im Stadtarchiv Unkel). Auch das Unkeler Gericht schrieb einen Bericht an die Kurfürstliche Regierung, worin es um Hilfe bat.

Die Maßnahmen Vogts waren von Erfolg gekrönt. Vogts zahlte nichts und der befürchtete Überfall blieb aus. Vielleicht hatte auch ein Mittelsmann der Bande die geplante Gegenwehr weitergegeben und die Räuber hatten daraufhin das Unternehmen aufgegeben. Vogts stand nach diesem Geschehen in größerem Ansehen als je zuvor.

Dreyzg. ist Vormund, den wir früher nicht gewollt  
haben für den Pfleger in dem Landes zu empfehlen  
und ich wünsch ich dir das gewiss und zu thun und zu geben  
gleich ob du es jetzt verhindern möchtest oder nicht  
gleich ob mir passiert ist dass ich die Empfehlung  
zu dir nicht mehr machen darf den wolle ich mir nicht tragen  
Sie steht mir nicht bei jahre langen keinem Bruder  
oder einer anderen gewollt mich als einen will mit dieser Kramme  
kann ich mich nicht mehr erlauben da ich ja bald jahre lang  
abend und tag alle Freizeit verbraucht habe und habe  
nur sehr wenig Zeit zu Hause zu verbringen und mich zu erholen  
und wenn ich mich davon trennen will, das kann ich nicht  
will und ich soll dann mein Leben verdrießen wir  
Vorhaben Ihnen nicht zu erlauben um ihres minnen und ihres  
seins in uns zu zeigen und zu schenken, das wir wir geschenkt haben  
aber wir sind nun Lust das nicht mehr zu erhalten und wir  
wissen es nicht, ob wir es nicht wieder erhalten werden ob wir von dem  
Wagnis, den wir jetzt haben möchten uns nicht mehr zu schenken  
da wir jetzt nicht mehr können:

A. Moritz

Nicht nur Sache im Strome!  
Gott kann mir alles gewollt haben

Auszug aus dem Brandbrief von 1788

---

Im gleichen Jahr ernannte ihn die Kurkölnische Regierung zum Hofkammerrat ehrenhalber. Dieser Titel verhalf ihm wiederum zu großem Ansehen.

Nach dem Tod seines Schwiegervaters im Jahre 1786 kaufte Vogts das Stammhaus der Berntges, indem er die Miterben ausbezahlt. Er vergrößerte es und baute es im „niederrheinischen Stil“ um.

Im Jahre 1791 erwarb Vogts für sich und seine Familie die Unkeler Bürgerschaft, unter Befreiung von persönlichen Diensten. Gegen Zahlung von 46 Talern war er vom Wachdienst sowie von Hand- und Spanndiensten befreit.

Der Koalitionskrieg (Revolutionärkrieg) am Rhein brachte der Unkeler Bevölkerung Hunger, Krankheit, Elend und Kälte. Der Gemeindewald war von Truppen so zerstört, dass er der Gemeinde kein Einkommen mehr erbrachte. Auch der Weinbau lag daneben, der Haupterwerb der Unkeler Bürger.

Am 24. Dezember 1792 trafen die ersten Österreichischen Truppen in Unkel ein und wurden, wie gewohnt, bei den Unkeler Familien einquartiert.

Unter den Soldaten befanden sich viele Verwundete und Kranke. Sie brachten eine schlimme Seuche mit. Es handelte sich um die sogenannte „Lazarettseuche“ (Flecktyphus). Viele Familienmitglieder wurden durch ihre „Pensionsgäste“ angesteckt. Nach einer Liste im Stadtarchiv erkrankten in Unkel und in Scheuren 197 Personen an dieser Seuche. Es waren insgesamt 47 Tote zu beklagen.

Wegen der großen Ansteckungsgefahr wurden später in geräumigeren herrschaftlichen Häusern Lazarette eingerichtet, wo die Kranken und Verwundeten untergebracht wurden. Mehrere Ärzte, Chirurgen und Apotheker sorgten nun für die Soldaten und die einheimischen Kranken. Bis zum 20. April 1793 blieben die Österreicher in der Stadt.

Im Laufe des Krieges waren abwechselnd Kaiserliche und Französische Truppen in Unkel einquartiert, welche Verpflegung und sonstige Dienste verlangten. Die geforderten Kontributionskosten von Freund und Feind konnten von der geplagten Stadt nicht erbracht werden. Da in diesen unsicheren Zeiten auch niemand Geld verlieh, drohte Unkel die Exekution.

---

Das bedeutete für Unkel die Zwangseintreibung. In dieser großen Not lieh Franz Vogts Unkel die verlangten Summen, ohne Sicherheiten, und half so, die gewaltsame Eintreibung der Gelder zu verhindern. Da die verarmte Bevölkerung nicht in der Lage war, das Geld zurückzuzahlen, darf man wohl annehmen, dass Vogts es nie zurück bekommen hat. Also ist die Bezeichnung „Wohltäter Unkels“ berechtigt.

Während die Bevölkerung immer mehr verarmte, erhöhte der geschäftstüchtige Vogts sein Einkommen durch Lieferungen an die Truppen. Auch nutzte er die von den Franzosen geschaffenen neuen Zollgrenzen (das linke Rheinufer war französisch) für seine Zwecke und erzielte große Gewinne.

Im Jahre 1795 gründete er eine Tabakfabrik, die gute Erfolge zeigte.

Zuerst besaß Vogts nur wenig Grundbesitz in Unkel. Nach dem Tod seiner Schwiegermutter aber kaufte er die Anteile der Erben auf, so dass er schließlich den gesamten Besitz der Familie Berntges in Unkel, Scheuren und Rheinbreitbach besaß.

Im Jahre 1802 erwarb er von Adam Antweiler die Ursbachmühle mit dem dazugehörigen Land für 1323 Reichstaler. Den Betrieb der Mühle übertrug er einem Müller. Oberhalb der Mühle ließ er eine Promenade anlegen, die den Namen „Kaskade“ (Wasserfall) führte. Die „Unkeler Schweiz“ verdankt also ihre Entstehung Franz Vogts.

Vogts kaufte alle angebotenen Grundstücke und besaß im Jahr 1806 ca. 34 Morgen Weinberge und 32 Morgen Land, womit er einer der größten Grundbesitzer von Unkel war. Er bewirtschaftete seinen Grundbesitz aber nicht selbst, sondern ließ ihn von Pächtern gegen den halben Ertrag (Hälften) bearbeiten.

Sein soziales Verhalten kam auch darin zum Ausdruck, dass er eine jährliche Spende von 1 Malter (100 kg) Getreide für die Armen von Unkel stiftete. Damit konnten ca. 30 Brote gebacken werden.

Franz Vogts kümmerte sich nicht nur um die Bedürftigen, sondern machte sich auch um die Unkeler Kirche verdient.

Durch seine Frau, die Enkelin Gudula Eschenrenders, übernahm er auch die Eschenrendersche Orgelstiftung, die für die Besoldung des Organisten und für die Instandhaltung der Orgel Sorge trug.

---

Später überließ er seinem Schwager Markus Berntges, nach dessen Scheidung von seiner Ehefrau, das Unkeler Organistenamt. Das bedeutete für Markus Berntges, dass er das Stiftungseinkommen erhielt und das Organistenhaus bis zu seinem Tod 1845 bewohnen konnte. Das Haus stand südlich der Kirche und ist heute ein Teil des Gartens vom Christinenstift.

Obwohl Markus Berntges das Organistenamt inne hatte, konnte er nicht Orgel spielen. Das besorgte für ihn Johann Josef Antweiler.

Die Frau von Franz Vogts war auch Patronin der 14 Nothelfer-Vikarie, die von den Eschenbrenders gegründet und hoch fundiert war. Vogts übernahm auch hier die Rechte und Pflichten seiner Frau und sorgte für die Besetzung und den Unterhalt der Vikarie.

Eine Restaurierung der Pfarrkirche war 1820 nur möglich, weil Vogts den größten Teil der Kosten übernahm.

Ebenso beteiligte er sich 1836 an den Unkosten für die Umgießung der Jesus-Maria-Josef-Glocke.

Den Kirchenstuhl der Familie Berntges, der vor dem Kreuzaltar stand, ließ Franz Vogts 1797 erneuern und mit dem Wappen Berntges/Vogts versehen. Im Jahr 1844 wurde der Stuhl dann an die Westwand unterhalb des Kirchturms versetzt, wo er sich heute noch befindet.

Als im Jahr 1811 seine Handelsgeschäfte zurückgingen, ließ Franz Vogts sich zum Gemeindeempfänger (Steuereinnehmer) wählen. Er war für die Einziehung der Steuer- und Kriegsgelder der Gemeinde bis 1823 zuständig.

Als 1814 zur Vertreibung der Franzosen der „Landsturm“ gebildet wurde, berief man Vogts zum Landeshauptmann von Unkel. Er hatte die Führung des Landsturms in Unkel und Rheinbreitbach inne, wo er für den Schutz des rechten Rheinufers zuständig war.

Alle Männer zwischen 20 und 40 Jahren wurden zum Militärdienst verpflichtet. Für deren Bewaffnung hatte der Hauptmann zu sorgen. Zu Vogts Adjutanten und Feldwebel ernannte er seinen Sohn Carl, da dieser schon als Freiwilliger diente. Diese Aufgabe entsprach so recht Vogts Vorstellungen.

Nachdem Unkel dann 1815 preußisch geworden war, schwand sein Einfluss, den er bisher aufgrund seines Reichtums gehabt hatte. Von seinen fünf Kindern hatte Carl geheiratet und führte das Unkeler Geschäft weiter. Die drei übrigen Söhne Franz, Ferdinand und Theodor waren in Düsseldorf als Kaufleute tätig. Die einzige Tochter Maria Magdalena hatte sich mit dem Erpeler Advokaten Franz Bennerscheid vermählt.

1828 beteiligte sich Vogts mit einer großen Summe an der Firma seines Sohnes Franz. Als der aber 1833 in Konkurs ging, verlor der Vater seine gesamten Einlagen. Sein Einfluss begann zu sinken.

Inzwischen hatte sich auch der Gesundheitszustand seiner Frau Maria Katharina verschlechtert. Sie starb 1836 im Alter von 82 Jahren und wurde in der Familiengruft in der Unkeler Pfarrkirche vor dem Kreuzaltar beigesetzt.

Vogts bot nun sein Haus und seinen Grundbesitz zum Verkauf an, aber er fand keinen Käufer.

Am 21. Dezember 1841 starb Franz Vogts im 85. Lebensjahr und wurde als letzter der Familie neben seiner Frau in der Pfarrkirche beigesetzt.

Auf seinem Totenzettel steht geschrieben:



„Am 21. Dezember 1841, Morgens um 5 ½ Uhr starb zu Unkel am Rhein der Hochwohlgeborene Herr Hofkammerrat Franz Vogts; Witwer und Ehestands-Jubilar, geboren den 30. November 1757, verehelicht den 2. November 1778 mit M. Catharina Berntges. Mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche öfters versehen, endete der Verbliebene, nach kurzem Leiden, ganz ergeben in den Willen seines Schöpfers. Von seinen Kindern, Enkeln und Urenkeln betrauert, wird die abgeschiedene Seele dem frommen Gebet aller Christen empfohlen. Sie ruhe in Frieden! Amen“

In seinem Testament hatte Vogts unter anderem Folgendes verfügt:

Es soll an seinem und am Todestag seiner Frau eine heilige Messe für beider Seelenheil

---

gelesen werden. Alte, arme Unkeler Bürger (Hausarme) erhalten beim Besuch der Messe ein Brot bzw. Geld

Hierfür hatte er ein Kapital von 108 Taler gestiftet, von dessen Zinsen das Brot gekauft wurde.

Im Jahr 1844 wurden die Immobilien und die Mobilien meistbietend zur Versteigerung angeboten. Im Katalog stand:

*„Herrschäftliches Haus im niederrheinischen Stil, mit 20 Räumen, 1 Saal, 1 großer Gewölbekeller, Speicher, auf dem Dach ein 8 eckiges Türmchen (wurde im 20. Jahrhundert abgerissen), 1 Pferdestall, 1 Brunnen, eine Waagenkelter und dazu ein großer Obstgarten mit Rheinblick.“*

Das Haupthaus erwarb der Weinhändler Engelbert Wincken, der später eine Enkelin von Franz Vogts heiratete, so dass das Stammhaus weiter in Familienbesitz blieb.

Die Fabrik mit dem Lagerhaus ging in den Besitz der Familie Haan über.

Die Ländereien kauften die Herren von Geyr, Hubert Seydlitz und Jakob Wahlen. Die Ursbachmühle erwarb Josef Scholl.

Zum Andenken an Franz Vogts, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts von Unkel war, wurde die Rheingasse, in der sein Haus stand, in Vogtsgasse umbenannt.



Alte Ansichtskarte der Vogtsgasse

---

## „Die Sternenburg“ Stammhaus der Familie Berntges/Vogts

Das Vogtshaus wurde nach den Sternen im Wappen der Berntges auch „Sternenburg“ genannt.

Das Gebäude wurde später an den Besitzer des Hotel Schulz verkauft und als Wirtschaftsräume sowie als Unterkunft für das Personal genutzt.

Mit dem Neubau von Hotel Schulz in den Jahren 1999 – 2003 hatte man in Unkel auf die Restaurierung der vernachlässigten „Sternenburg“ gehofft. Wie man erst viel später erfuhr, war der Abriss des Gebäudes vorgesehen. Dieser Abriss scheiterte zwar am Widerstand der Denkmalbehörde, des Stadtrates und an dem Protest geschichtsbewusster Bürger, aber das alte erhaltenswerte Gebäude war lange Zeit schutzlos der Witterung ausgesetzt und zerfällt immer mehr.

Es wäre traurig, wenn ein so geschichtsträchtiges Denkmal, das mit den Schöffenfamilien Berntges und Vogts eng verbunden ist und vierhundert Jahre Familien- und Stadtgeschichte darstellt, verschwinden würde. Mit seiner originalen Bausubstanz könnte das Haus eine Bereicherung für Unkel sein.

Ein Abriss des Gebäudes und ein Neubau im gleichen Stil (siehe Fährhaus Vollmer) wäre keine gute Lösung, weil damit die Geschichte und die Atmosphäre des Hauses verloren ginge.



Giebelseite der Sternenburg



Hintere Ansicht der Sternenburg

Quellen:

Historisches Archiv der Stadt Köln

Bestand 1681/138

1681/140

1681/143

Stadtarchiv Unkel

Kurköln 8/17

Kurköln 8/47/1

Herausgeber und Copyright:  
Geschichtsverein Unkel e.V.

[www.geschichtsverein.unkel.org](http://www.geschichtsverein.unkel.org)  
[geschichtsverein@unkel.org](mailto:geschichtsverein@unkel.org)

---

Der Geschichtsverein Unkel e.V. unterstützt durch diese Schriftenreihe die Zielsetzung der  
„Zukunfts-Werkstatt Unkel 2012“, die Geschichte von Unkel bekannt zu machen.

Alle Rechte vorbehalten. Kopieren zum privaten und persönlichen Gebrauch ist ausdrücklich gestattet.